



**UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN**

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Thesen zur Planung und Errichtung von Gesamthochschulen**

**Nordrhein-Westfalen / Ministerium für Wissenschaft und  
Forschung**

**Ratingen [u.a.], 1971**

Hochschullehrer Fachbereich Chemie

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8193**

Insgesamt ist in den Thesen die Tendenz nicht zu übersehen, in der Gesamthochschule auch im Bereich der Universitäten (Abteilung I) dem Lehrbetrieb einen deutlichen Vorrang gegenüber der Forschung einzuräumen. Der sich abzeichnenden Gefahr einer Trennung von Forschung und Lehre muß entschieden entgegengewirkt werden.

## Universität Münster

## Diskussion der Hochschullehrer des Fachbereichs Chemie

In der Diskussion wurden überwiegend Bedenken gegen die geplante Einrichtung der integrierten Gesamthochschule vorgetragen. Diese Bedenken gehen bei einzelnen Hochschullehrern bis zur absoluten Ablehnung, die durch scharfe Protestmaßnahmen zum Ausdruck gebracht werden sollten. Andere sind zu einer versuchsweisen Mitarbeit bereit, besonders wenn gewährleistet ist, daß verschiedenartige Aufgaben in Forschung und Lehre im Bereich der integrierten Gesamthochschule sich in einer entsprechenden Gliederung auswirken. Insgesamt wird einer kooperativen Gesamthochschule der Vorzug gegenüber einer integrierten Gesamthochschule gegeben. Die Hochschullehrer stellen allerdings fest, daß in den vorliegenden Thesen eine Gliederung der Gesamthochschule entsprechend ihren verschiedenartigen Aufgaben nur als Übergang angesehen wird und daß die Planung des Ministeriums offensichtlich auf eine vereinheitlichte Gesamthochschule mit einem Lehrkörper, einer Studentenschaft und zumindest in den ersten Semestern einheitlichen Lehrveranstaltungen ausgerichtet ist.

Die Hochschullehrer des Fachbereichs vermögen nicht zu erkennen, wie durch die Einführung der integrierten Gesamthochschule auch nur eines der Probleme gelöst werden kann, denen sich unser Fachbereich ebenso wie die gesamte Universität gegenüber sieht. Zu diesen Problemen gehört bei uns wie anderswo der Mangel an Studienplätzen, der besonders krass im Fach Pharmazie ist. Im Bereich der Chemischen Institute wird der Platzmangel durch solche Studierenden verschärft, die auf die Zulassung zum Medizin- oder Pharmaziestudium warten und als Übergangslösung Chemie studieren. Ein Problem ist auch die Überlastung des Lehrkörpers durch die Ausnutzung aller Platzreserven in den Instituten, durch Ferienkurse und parallele Lehrveranstaltungen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, in welchem bedrohlichem Maße dadurch die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Forschung eingeengt wird. Bei dem Tempo, mit dem sich im Bereich der Naturwissenschaften unsere wissenschaftlichen Kenntnisse ausweiten, gibt es in der Forschung in Bezug auf die Mittel, den möglichen Zeitaufwand und den persönlichen Einsatz einen Schwellenwert. Dieser darf nicht unterschritten werden, wenn die Ergebnisse im internationalen Maßstab noch als Forschungsleistung ansehbar sein sollen.

Sorge bereitet den Hochschullehrern, wie das Niveau der Ausbildung bei weiterem Ansteigen des Massenbetriebes im Universitätsrahmen gewährleistet werden soll. Nachteilig wirkt sich auf die Ausbildungsqualität auch die permanente Unruhe im Hochschulbetrieb, das ständige Neuordnen und Infragestellen vorhandener Leistungsmaßstäbe aus. Auch hier könnte die Verfolgung der vom Ministerium entwickelten Pläne eine weitere Gefährdung bedeuten.

Die Hochschullehrer des Fachbereiches vermögen sich nicht der Ansicht des Ministeriums anzuschließen, daß die integrierte Gesamthochschule das Studium intensivieren, verkürzen, von Sackgassen befreien und vielgestaltiger machen würde. Eine auch nach Ansicht des Fachbereichs wünschenswerte Kooperation zwischen bestehenden Hochschulen und Fachhochschulen sollte in anderen Formen angestrebt werden. Ein

Übergang innerhalb dieser Anstalten ist auch heute schon möglich und kann durch geeignete Absprechungen weiter erleichtert werden. In unserem Fachbereich hat in den zurückliegenden Semestern eine merkliche Anzahl von Absolventen der Chemie-Ingenieurschulen ihre Ausbildung fortgesetzt. Sie haben dabei in die Lehrveranstaltungen der Universität einen Eingang gefunden, der ihrem vorhandenen Ausbildungsstand durchaus Rechnung trägt.

Nach Ansicht der Hochschullehrer unseres Fachbereichs wird sich in einer integrierten Gesamthochschule der Schwerpunkt der Hochschule noch stärker auf eine Ausbildung verlegen, die zwar nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt, im allgemeinen aber nicht mehr bis an die Front der wissenschaftlichen Forschung in ihrer Problematik und Spezialisierung heranführt. Die Gefahr einer Verschulung im Hochschulbereich könnte wachsen, die Bedeutung der Universität als Stätte der Forschung abnehmen.

Von Hochschullehrern des Fachbereichs wird auch die folgende Sorge ausgesprochen: Im Rahmen der integrierten Gesamthochschule ist an einen einheitlichen Lehrkörper und eine einheitliche Studentenschaft gedacht. Die Thesen lassen aber erkennen, daß man die unterschiedlichen Anforderungen und Schwerpunkte in den Ausbildungsgängen der Lehranstalten, die zu einer integrierten Gesamthochschule zusammengefaßt werden sollen, durchaus erkennt. Offenbar soll eine Differenzierung nach lehr- und forschungsbetonten Aufgaben im Gesamthochschulbereich erfolgen, die dann in Anbetracht der korporationsrechtlichen Gleichheit auf viele Auseinandersetzung hinauslaufen können. Gruppeninteresse, Prestigedenken und andere kaum vermeidbare Begleiterscheinungen der Arbeit in integrierten und demokratisierten Gremien könnten dazu führen, daß im Hochschulbereich noch lange nicht die für eine fruchtbare Arbeit in Forschung und Lehre erforderliche Stabilität und Ausgeglichenheit eintreten.

**Universität Münster**

**Prof. Dr. Ch. Rüchardt**

Beitrag zur  
„Diskussion der Hochschullehrer des Fachbereichs Chemie über  
die Thesen des Wissenschaftsministeriums zur Errichtung der  
integrierten Gesamthochschule.“

*Einfügung nach Abs. 1:*

Dies würde den Unterricht in den Massenveranstaltungen im Bereich des Grundstudiums gravierend erschweren und Versuche, die Grundvorlesungen oder Grundpraktika durch zusätzlichen oder alternativen modernen Kleingruppenunterricht aufzulockern oder zu ersetzen und hierdurch die angestrebte Intensivierung des Unterrichts zu erreichen (s. These 1.2) völlig vereiteln.

*Einfügung vor Abs. 3:*

Ein Absinken des wissenschaftlichen Niveaus im Bereich der Forschung der Chemischen Fachbereiche würde innerhalb 5–10 Jahren unweigerlich größte Folgen für die internationale Konkurrenzfähigkeit der Chemischen Industrie der Bundesrepublik haben.